



Anlageplanung für das Alter

So reicht das Vermögen im Ruhestand

Die Deutschen werden dank moderner Medizin immer älter. Das hat Auswirkungen auf die Altersvorsorge: Die Ersparnisse müssen nämlich gerade bei Selbstständigen länger halten. Besonders in Zeiten von Niedrigzinsen ist das jedoch eine ganz besondere Herausforderung.

Rücklagen für den Ruhestand zu bilden, ist eigentlich recht einfach: Als Zahnarzt beginnt man zwar in der Regel nach einem langen Studium bei Null, doch wenn die Praxis nach der Niederlassung gut läuft, kann man jährlich eine ordentliche Summe zurücklegen. „Die Höhe ist natürlich davon abhängig, was man verdient, aber auch davon, welchen Lebensstandard man hat“, sagt Tom Friess, Geschäftsführer beim VermögensZentrum in München. Das bedeutet: Bei einem ausreichend hohen Einkommen hat es jeder Sparer selbst in der Hand, wie schnell und weit sein Vermögen wächst.

Allerdings kann man nicht früh genug damit anfangen, sich Gedanken darüber zu machen, wie viel Geld später benötigt wird. Denn davon ist wiederum abhängig, wie hoch die monatlichen Rücklagen sein müssen. Macht man sich darüber keine Gedanken, hat man mit dem Eintritt in den Ruhestand das Problem, dass man eine bestimmte Summe hat, aber nicht weiß, wie lange sie reichen muss. Schließlich weiß keiner, wie alt er werden wird.

Geld strukturiert verbrauchen

„Wer sich nie darüber Gedanken gemacht hat, wie viel Geld er im Ruhestand benötigt, muss zunächst einmal berechnen, wel-

che Ausgaben er im Monat hat, denn die müssen gedeckt werden“, sagt Finanzexperte Friess. Wer im Monat beispielsweise 4000 Euro zum Leben braucht und 300.000 Euro angespart hat, weiß, dass diese Summe etwas länger als sechs Jahre reichen wird, wenn sich das Geld nicht durch geschickte Anlage vermehrt. Braucht man dagegen nur 2000 Euro monatlich, weil man beispielsweise im abbezahlten Wohneigentum lebt, kommt man immerhin schon auf 12,5 Jahre.

Doch auch das ist keine wirklich gute Perspektive, wenn man mit Mitte 60 tatsächlich in den Ruhestand geht. „Man kann den Spieß aber auch umdrehen“, erklärt Tom Friess. „Nehmen Sie an, Sie werden 95 Jahre alt“, sagt er, „und Sie wollen ein Drittel des Geldes zu diesem Zeitpunkt übrig haben. Ein Drittel wählt Finanzexperte Friess aus drei Gründen: Erstens hat man so auf jeden Fall genügend Geld bis zum Tod. Zweitens bleibt dann noch etwas übrig, um es den Nachkommen zu vererben. Und drittens hat man so auch einen Teil seines Vermögens für sich ausgegeben. „Dieser Punkt kommt bei vielen Senioren zu kurz“, so Friess. Denn die wenigsten machten sich Gedanken über einen strukturierten Kapitalverzehr. Die Folge: Im Ruhestand trauen sich viele nicht, das Angesparte auszugeben, weil sie Angst haben, dass nicht genügend übrig bleibt.“

Geld sicher zurücklegen und mehren

Zurück zu den 300.000 Euro: Wer mit 65 in Rente geht und mit 95 noch 100.000 Euro haben möchte, müsste 200.000 Euro über 30 Jahre strecken. Das entspricht im Monat gerade einmal 555 Euro zum Leben. Wenig also – insbesondere wenn dabei die Inflation nicht bedacht ist. Das hieße, der Zahnarzt muss während seiner aktiven Zeit deutlich mehr zurücklegen. „Oft werden später 1500 bis 1800 Euro im Monat benötigt“, so Friess – allerdings ohne Inflationsausgleich. Das sind gute 22.000 Euro im Jahr mal 30 Jahre macht rund 660.000 Euro. Friess' Tipp: Von dieser Summe entnimmt man etwa 240.000 Euro und legt sie sicher zur Seite. Diese Summe ist für den Verzehr gedacht über die nächsten elf Jahre. Vorsichtig gerechnet ohne Zins, sonst reicht es länger. Die restliche Summe, also 420.000 Euro, legt man so an, dass sie Rendite bringt und sich innerhalb dieser mindestens elf Jahre wieder möglichst auf 660.000 Euro vermehrt. „Das ist realistisch, denn eine Rendite von um die vier Prozent über zehn Jahre oder länger ist machbar“, sagt Friess. Im Umkehrschluss bedeutet das: Mit 76 hätte man wieder annähernd die gleiche Summe zur Verfügung wie mit 65 – und das, ohne verzichten zu müssen.

Hinzu kommt: Mit 76 wird man weniger Geld benötigen als mit 65 – weil die Aktivität nachlässt. „Ein Kunde sagte einmal zu mir: Zwischen 60 und 70 will ich die Welt bereisen, zwischen 70 und 80 Deutschland und die Nachbarländer – und danach bleibe ich in meinem Garten“, erzählt Tom Friess.

Völlig anders sieht die Situation aus, wenn man beispielsweise zum Pflegefall wird und nicht ausreichend abgesichert ist. Dann kann ein monatlicher Bedarf von bis zu 5000 Euro entstehen. Doch im schlimmsten Fall springt dann der Staat ein – oder das Vermögen der Kinder wird herangezogen.

Wie man sein Vermögen richtig verwaltet

„Produkte mit langen Laufzeiten, die Kapital binden, sind selten geeignet für einen gut strukturierten Kapitalaufbau“, sagt Tom Friess. Kapitallebensversicherungen beispielsweise oder nur Anleihen mit langen Laufzeiten empfiehlt er Zahnärzten darum nicht. „Wichtig ist für sie eine eigene Immobilie in guter Lage, um im Alter Wohnkosten zu vermeiden“, so Friess. Auch eine ausreichende Risikoabsicherung sei wichtig – und

ein Wertpapierdepot. „Meine Erfahrungen mit Ärzten und Zahnärzten ist jedoch, dass viele die falschen Produkte im Portfolio haben.“ Manchen falle es jedoch schwer, sich Finanzprodukte genau erklären zu lassen und vor einem Berater zuzugeben, das Produkt nicht zu verstehen. Außerdem fehlt oft auch die Zeit, sich mit den Produkten auseinanderzusetzen. Dann wird häufig ein Vertrag für ein intransparentes, langlaufendes Produkt unterzeichnet, an dem nur der Vermittler viel verdient. „Der Zahnarzt hat aber häufig nur geringen Nutzen davon“, sagt Friess.

Das gilt speziell in Zeiten niedriger Zinsen. Denn in diesen Phasen ist es besonders schwierig, Anlagen zu finden, die eine faire Rendite bei überschaubarem Risiko bringen. Im schlimmsten Fall steht der Zahnarzt am Ende der Laufzeit mit einer Summe da, die nicht für den Ruhestand ausreicht. Oder das Vermögen ist aufgrund eines zu hohen Risikos geschmolzen. Anleger sollten darum jetzt vermehrt auf ein breit gestreutes Portfolio setzen, unbedingt Aktien und Exchange Traded Fonds (ETFs) einbeziehen, empfiehlt Friess, und jeweils die Dividenden-Renditen hinterfragen. Ein solches Vorgehen ist jedoch mit Zeitaufwand verbunden und setzt Fachwissen voraus, das der Laie selten hat. Darum sollte man sich im besten Fall einen unabhängigen Finanzberater suchen, der sich damit auskennt. „Außerdem muss man einen langen Anlagehorizont einplanen, denn nur dann lassen sich Schwankungen an der Börse ausgleichen“, sagt Tom Friess. So gerüstet sollte der Ruhestand jedoch gut finanzierbar sein.

Bettina Blass, freie Journalistin

Lektüre zur Finanzplanung

Das VermögensZentrum hat ein Buch über die Ruhestandsplanung bei Ärzten und Zahnärzten herausgegeben:

<https://www.vermoegenszentrum.de/ratgeber/buecher/ruhestandsplanung-aerzte-und-zahnaerzte.html>.

Außerdem gibt es auf der Homepage ein Merkblatt zum Thema Anlegen im Niedrigzinsumfeld: <https://www.vermoegenszentrum.de/ratgeber/merkblaetter/anlegen-im-niedrigzinsumfeld-das-wichtigste-in-kurze.html>.

Hier steht eine Anzeige.